

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 20. August 1963

Nr. 158 (4536)

Preis 3 Kopeken

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU billigte in seiner turnusmäßigen Sitzung die Ergebnisse des Treffens mit Parteiveteranen im ZK der KPdSU. Das Politbüro ist der Ansicht, daß das Treffen des Genossen J. W. Andropow und der Sekretäre des ZK der KPdSU mit Parteiveteranen ein wichtiges gesellschaftspolitisches Ereignis und ein überzeugender Beweis für die felsenfeste Einheit der Parteireihen und aller Generationen der Sowjetmensch im Kampf um den Triumph der kommunistischen Ideale ist. Das Treffen demonstrierte die Hochachtung der Partei, vor der ruhmreichen Veteranengarde und die ständige Fürsorge für die Erhaltung und Mehrung der revolutionären, Kampf- und Arbeiterfähigkeiten der Leninschen Traditionen des Parteilebens, für die Festigung der Verbindung mit den Massen.

Während des Treffens wurde hervorgehoben, daß die vom Zentralkomitee der KPdSU erarbeiteten und realisierten Maßnahmen bezüglich der Vervollkommnung des Leitungsstils und aller Aspekte des Lebens unseres Landes, bezüglich der Erhöhung der Anforderungen an die Kader, der Festigung der Disziplin und Organisierung, der Intensivierung der Produktion, den Interessen aller Sowjetmensch entsprechen und einen wohltuenden Einfluß auf die Entwicklung der Wirtschaft und die Hebung des Volkswohlstandes ausüben.

Das Politbüro des ZK der KPdSU bewertete hoch die einmütige Unterstützung der Innen- und Außenpolitik der KPdSU durch die Parteiveteranen, ihren Beitrag zum Kampf des Sowjetvolkes um die Realisierung der Beschlüsse des XXI. Parteitag der KPdSU, des Novemberplenums (1962) und des Juniplenums (1963) des ZK der KPdSU, die ersprießliche Tätigkeit zur kommunistischen Erziehung der Werktätigen, insbesondere der Jugend.

Die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions- und Gebietspartei-Komitees wurden beauftragt, eine weitgehende Propagierung und Erläuterung der Materialien des Treffens in den Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisations, in den Arbeitskollektiven und unter der Bevölkerung am Wohnort zu gewährleisten. Den Partei-Komitees an der Basis wurde empfohlen, regelmäßig Treffen mit Partei- und Parteiveteranen, mit Vertretern verschiedener Generationen durchzuführen.

Das Politbüro des ZK der KPdSU verpflichtete die Partei-, Staats-, Gewerkschafts-, Komsomol- und Wirtschaftsorgane, sorgfältig die Fragen zu studieren, die von den Veteranen gestellt werden, und die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen, ständige Sorge um die Hebung der Rolle der Veteranen in allen Bereichen der Produktion und gesellschaftlichen Tätigkeit zu tragen. Ihre großen Lebens- und politischen Erfahrungen in der Organisation, Partei- und ideologischen Arbeit, in der Erziehung der Sowjetmensch im Geiste der Treue zu den Idealen Lenins, der Ergebnisse der sozialistischen Heimat, der Sache der Kommunistischen Partei zu nutzen.

Das Politbüro des ZK der KPdSU billigte das Gespräch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen J. W. Andropow mit dem Präsidenten der Internationalen Vereinigung der Arbeiter der Maschinenbau- und der Luft- und Raumfahrtindustrie (USA) und Vizepräsidenten der USA-Gewerkschaftsvereinigung AFL-CIO W. Wimpinger, der in der UdSSR an der Spitze einer Gewerkschafts-Delegation weilte.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU beriet man

auch über die Maßnahmen zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Volkswirtschaft. Zwecks Realisierung der in den Beschlüssen des XXI. Parteitags der KPdSU vorgesehenen Maßnahmen zur Gewährleistung einer weiteren Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, als einer entscheidenden Voraussetzung für die Intensivierung der Wirtschaft des Landes, wurde ein Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerials des UdSSR gefaßt, dessen Entwurf im voraus in einer Reihe von ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, von Gebiets- und Stadtpartei-Komitees, Ministerien und Ämtern, wissenschaftlichen, wissenschaftlichen Produktions- und Produktionsvereinigungen, Projektierungs-, Konstruktions- und technologischen Organisationen besprochen, unterstützt und gebilligt worden war. Die Erörterung in den Kollektiven war von der Sorge darum durchdrungen, wie in kurzen Fristen, hohe Ergebnisse rascherer Einführung der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in die Produktion zu erzielen und auf dieser Grundlage eine beachtliche Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Volkswirtschaft zu sichern wäre.

In diesem Beschluß ist ein Komplex von Maßnahmen festgelegt, die darauf zielen, daß die einheimische Industrie in den nächsten Jahren durch rasche Einführung technologischer Prozesse die Produktion von Maschinen, Ausrüstungen, Geräten und anderen Erzeugnissen sichert, die nach ihren technischen-ökonomischen Kennziffern den modernen Bestmattern in nichts nachstehen. Dabei wird vorgesehen, Maßnahmen zu realisieren zur Festigung und Entwicklung der Produktions- und Experimentalbasis der Betriebe, wissenschaftlichen Institutionen, Forschungs-, Projektierungs- und Konstruktionsbüros, zur Bestätigung der Reserven der Produktionskapazitäten, die für eine termingerechte Vorbereitung des Ausstoßes neuer Technik nötig sind, in den Plänen von Vereinigungen und Betrieben, zur Erhöhung der Rolle der Konsumenten bei der Entwicklung moderner Erzeugnisse. Ihren Niederschlag fanden im Beschluß Maßnahmen zum weiteren Ausbau und zur Vertiefung der Zwischenbranchenspezialisierung und -kooperation der Produktion, zur Vervollkommnung des Systems der Attestierung von Erzeugnissen, zur Festlegung von Großhandelspreisschlägen für neue hoch effektive Produktion und von Abschlägen für veraltete Erzeugnisse, zur materiellen Stimulierung der unmittelbaren Teilnehmer der Entwicklung und Meisterung neuer Maschinen, Technologien und Materialien in der Produktion.

Eine der Hauptrichtungen in der Arbeit zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist die weitgehende Automatisierung technologischer Prozesse durch Einsatz von leistungsstarken Werkzeugmaschinen, Maschinen und Vorrichtungen, Roboterkomplexen und Rechensteuern. Zu beschleunigen ist zu diesem Zweck die Schaffung flexibler automatisierter Betriebe und Systeme der automatisierten Projektierung, die eine Verkürzung der Fristen und eine Verbesserung der Qualität der Entwurfs- und Konstruktionsarbeiten eine bedeutende Verringerung des Anteils der manuellen Arbeit und eine Erhöhung des technischen Niveaus der Erzeugnisse gewährleisten.

Gemäß dem Beschluß wurde auch ein Komplex von Maßnahmen zur Erhöhung der Verantwortung der Kollektive der Vereinigungen, Betriebe, Ministerien, Ämter sowie ihrer Leiter für eine raschere Einführung der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik in die Volkswirtschaft festgelegt. Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auch eine Reihe anderer Fragen.

Heute mehr und besser als gestern

In den dreizehn Jahren des Bestehens der Geflügelabrik „Pokornenskaja“ in Thäman Rayon, ist die Schar der Legehühner von 230 000 auf 350 000, die Produktivität von 172 auf 230 Eier je Huhn im Jahr gestiegen. Im vorigen Jahr lieferte die Geflügelabrik fast 700 Tonnen Fleisch an den Staat, die Rentabilitätsrate ist in den verflochtenen Jahren von 9,5 auf 54,9 Prozent gestiegen.

Johann Pauli, Chefökonom der Geflügelabrik, nennt auch andere Zahlen, und alle zeigen ein von einem steten Wachstum der Geflügelabrik, wobei sich dieses hauptsächlich auf die Intensivierung der Wirtschaftsführung bezieht. Die Hebung der Produktivität der Hühner wurde erreicht durch die Verbesserung der Pflege, des Futters und des Fütterns — die Ration besteht heute aus wissenschaftlich begründeten Komponenten, die Hühner werden nach einem strengen Zeitplan gefüttert. Sogar die Stärke der Eierschalen wird durch verschiedene Zutaten reguliert.

Frieda Frank betreut 15 000 Hühner. Im Raum stehen lange gerade Reihen von Käfigen. Die Durchgänge zwischen den Reihen, etwa drei Meter breit, sind peinlich sauber. Es ist gerade die Zeit des Fütterns. Frieda arbeitet hier bereits fünf Jahre (obwohl jedes Huhn nur ein Jahr „arbeitet“) und kennt sich in den Ausrüstungen gut aus. Sie drückt auf einen Knopf, und das Fließband mit dem Futter kommt in Bewegung. Oben am Käfig ist eine „Wasserbüchse“ angebracht. Man braucht auf sie nur ein wenig zu drücken, und sofort träufelt Wasser heraus. Die Hühner „meistern“ diese Technik sehr schnell und picken in einem fort

an dieser Vorrichtung. Jetzt sind alle 15 000 Hühnerköpfe auf der Seite der Fließbänder, und sie machen den Eindruck von langen Reihen weißer und roter Rosen.

Die Käfige sind von zwei Typen — aus der DDR und aus Ungarn. Aus den ersten rollen die Eier ununterbrochen in ein Drahttröglein außerhalb des Käfigs, und Frieda geht die Reihen entlang und sammelt sie. Im anliegenden Raum werden die Eier verpackt und an die Handelsorganisationen abtransportiert. Auf diese Weise sammelt Frieda etwa 10 000 Eier am Tag — das Huhn legt durchschnittlich zweimal in drei Tagen.

In Antonina Wolkowas Raum sind ungarische Käfige aufgestellt. Sie unterscheiden sich unter anderem dadurch, daß die Eier auf ein Fließband rollen und ohne die Hilfe der Geflügelwärtin in den Verpackungsraum gelangen.

„Das Sammeln ist nicht schwer“, sagt Frieda. „Man hat hier eigentlich wenig zu tun, alles ist automatisiert, auch die unangenehmste Arbeit — das Entmisten. Früher, als die Hühner noch auf dem Fußboden gehalten wurden, war das natürlich eine Plage.“

Woldemar Wollstein, der Chef-technologe, nennt diesen Umstand einen der ausschlaggebenden Faktoren, die zur Steigerung der Produktivität der Hühner beitragen — die Käfighaltung statt der anfänglichen Fußbodenhaltung. „Außerdem“, sagt Wollstein, „ist das Bedienungspersonal an der Steigerung der Produktivität ihrer Schar direkt interessiert: es wird nach dem Endresultat entlohnt. Also sorgen die Arbeitsgruppen, aus drei—sechs Arbeitern bestehend, da-

für, daß die Räume rein sind, die elektrischen und anderen Ausrüstungen reibungslos funktionieren, das Futter rechtzeitig und gut zubereitet wird.“

Außer dem Kraftfutter, das die Geflügelabrik von auswärtig bezieht, besteht ein bedeutender Teil der Futtermittel aus Gras. Der Betrieb beschafft es mit eigenen Kräften — etwa 150 Tonnen im Jahr. Heuer wird dieser Umfang vorläufig überboten werden, denn die Gräser sind gut geraten.

Die Geflügelabrik befindet sich am Ende der Zentralsiedlung des Kalinin-Sowchos, und die Arbeiter wohnen in dieser Siedlung. Selbstverständlich halten die Dorfbewohner ihre eigenen Hühner, und sie beziehen den Nachwuchs hauptsächlich aus der Geflügelabrik. Allein im laufenden Jahr hat die Geflügelabrik 174 000 Küken an die Bevölkerung der umliegenden Siedlungen verkauft — um 4 000 mehr, als vom Plan vorgesehen war. Dafür sorgen die Inkubatoren der Fabrik, deren Gesamtkapazität eine Million Küken im Jahr ist.

Was die Hauptaufgabe der Geflügelabrik betrifft — der Produktion von Eiern und Fleisch — so hat sie das vorjährige Halbjahresniveau um 1 500 000 Eier und 53 Tonnen Fleisch übertrafen, was bedeutend mehr als die Planaufgabe ausmacht.

Auch in diesem Jahr bleibt das Kollektiv der Geflügelabrik „Pokornenskaja“ seiner Devise — „Heute mehr als gestern und morgen mehr als heute“ zu produzieren — treu.

Artur HORMANN,
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Karaganda

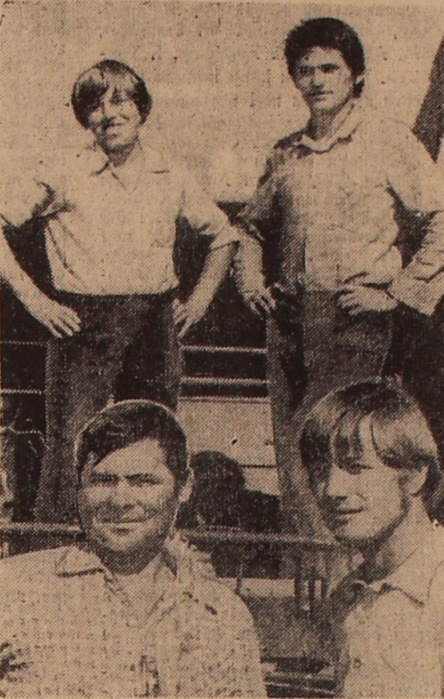
Die Ackerbauern des Herdbuchbetriebs „Mamlytko, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners“ (Gebiet Nordkasachstan) ernten gegenwärtig 13 bis 14 Dezitonnen Weizen je Hektar und auf den Brachfeldern — bis 24 Dezitonnen. Die Getreidemähd hat in diesem Jahr acht Tage früher begonnen und gewinnt an Tempo.

Viele Sorgen hat in diesen Tagen der Held der Sozialistischen Arbeit, Agronom Batman Turgunow. Auf den Feldern sind 55 Mähdrescher „Niva“ im Einsatz.

Die Getreidebauern des Herdbuchbetriebs wollen die Felder in 15 bis 18 Tagen abräumen und an den Staat 125 000 Dezitonnen Getreide verkaufen. Die Erntearbeiter arbeiten von den ersten Tagen an exakt.

Im Bild: Die Teilnehmer der Ernte-83 Alexander Janzen, Viktor Sudzuch, Viktor Ragosin und Alexander Janzen (junior).

Foto: Gennadi Gelfand



Aufgabe erfüllt

Der junge, jedoch erfahrene Mechanisator Viktor Flur genießt hohe Autorität und Achtung im Kollektiv der Abteilung Nr. 2 des Sowchos „Roschtschinski“ im Rayon Sokolowka. Den Sommer über beteiligt er sich stets aktiv an der Futtermittelherstellung. Auch im laufenden Jahr erzielt er mit seinem DT 75 hohe Leistungen im Fleu-

schieben. Seine Tageszugänge sind 130 bis 140 Prozent hoch.

Ein gutes Beispiel an Viktor Flur nehmen sich die Brüder Karl und Paul Tint, Alexander Erdmann, die beim Gramshaus und Heuschobern ihr Bestes tun.

Die Futterbeschaffer des Sowchos sind mit den Planaufgaben der Futtermittelherstellung fertig geworden. Sie haben das ganze Futter in guter Qualität an die Viehwinterungstellen geliefert.

Alfred SEMMEL
Gebiet Nordkasachstan

KURZ INFORMATIV

AKTJUBINSK. Der Kombifahrer J. Bauer aus dem Iljitsch-Kolchos hat als erster im Rayon Chodinski 6 000 Tonnen Getreide geerntet. Seit Erntebeginn hat er schon 600 abgemerkte Hektar auf seinem Konto. Auf 42 Hektar legt täglich der Kombifahrer R. Philipp aus dem Sowchos „XVIII. Parteitag“, Rayon Leninski, das Getreide in Schwad, statt auf 21 Hektar laut Plan.

DSHAMBUL. Vorbildliche Arbeit leistet das Kollektiv des Nowodshambuler Phosphorwerks. Die Planaufgaben im Ausstoß der Produktion wurden in den vergangenen sieben Monaten zu 109 Prozent erfüllt. Den höchsten Beitrag leisteten dazu die Kollektive der Schicht „E“ um A. Duissenow und der Sinterabteilung um W. Zwi-gun.

KUSTANAI. Die Mechanisatoren des Sowchos „Sulukolski“ haben bereits in den ersten Tagen der Ernte ein hohes Tempo beim Getreideschnitt eingeschlagen. Hohe Tageszugänge erreichen dabei die Kombifahrer W. Schlegel, W. Ochnitschenko, M. Absichew und W. Iwanow. Die Kombifahrer E. Wortschenko, A. Plochnjuk, A. Litwinow, L. Dawydow liefern täglich 300 und mehr Dezitonnen Getreide. Unverzüglich befördern das Korn zur Tenne die Fahrer D. Kobak, J. Hoffmann und W. Kuhn. Jeder von ihnen macht täglich 10 bis 12 Runden.

KARAGANDA. Beträchtliche Leistungen erzielte das Kollektiv des Komsomol- und Jugendabschnitts Nr. 5 der Grubenbauverwaltung um Juri Iwanow. Es hat die Planaufgaben für sieben Monate um 13 Prozent übererfüllt. Gewissenhaft arbeiten die Komsomoln Viktor Horn, Fagin Muchamadjew, Woldemar Deiker, Boris Kiewer und Valeri Pack, die ihre Schichtnormen ständig überbieten. Das Kollektiv des Abschnitts hat sich verpflichtet, den Jahresplan zum 67. Jahrestag der Oktoberrevolution zu bewältigen.

PETROPOLOWSK. Die ersten Hundert Tonnen Getreide der neuen Ernte sind an die Annahmestellen des Gebiets geliefert worden. Mit Brot und Salz haben die Arbeiter des Getreidespeichers „Tokuschinski“ die ersten Lastkraftwagen aus dem Sowchos „Tokuschinski“ empfangen. Es ist hier schon gute Tradition, daß dieser Sowchos stets als erster mit der Getreidelieferung beginnt.

Zur Zeit ist die Ernte auf den Getreidefeldern des Sowchos in vollem Gange. Die Kombifahrer L. Herdt, N. Enis, G. Bekurtganow und A. Rosenthal führen im Wettbewerb die Ackerbauern des Sowchos haben sich verpflichtet, die Erntekampagne in 15 Tagen abzuschließen.

Kraftfahrer tun ihr Bestes

Am Dorfrand von Nowotroizkoje, inmitten von Sanddünen, ist vor drei Jahren der Kraftverkehrs-betrieb „Selchoschimija“ organisiert worden. Gut ausgestattete Verwaltungsgebäude, treffliche Plakate, Transparente und Losungen, die zur Erfüllung und Überbietung der Fünfjahresaufgaben aufrufen, freuen Herz und Auge.

Womit befähigt sich der neue Betrieb? Die 160 Lkw verschiedener Ladefähigkeit befördern hauptsächlich Frachten in die Landwirtschaftsbetriebe des Rayons Tschu. Es sind sehr wichtige Frachten — vorwiegend Mineraldünger. Dabei ist der Weg bis zum Gebietszentrum 300 Kilometer weit. Außerdem beteiligen sich die Transportarbeiter aktiv an verschiedenen landwirtschaftlichen Kampagnen wie Heuwerbung, Getreidebergung usw.

Macht man sich mit den Kennziffern des vorigen Jahres bekannt, so entgeht es einem nicht, daß der

Betrieb vier Quartale hindurch die Rolle Wanderlahne des Rayonpartei- und des Rayonvolzugskomitees für die besten Leistungen unter artverwandten Betrieben innehatte. Die Fahrer arbeiten hier hochproduktiv. Die Pläne im Gütertransport und Frachtaufsatz für die erste Hälfte 1. J. sind zu 109 bzw. 111 Prozent und im Bruttoeinkommen zu 106 Prozent erfüllt worden. Der Betrieb ist gewinnbringend.

„Damit unsere Lkw einen größeren Nutzeffekt ergeben“, erzählt der Chefingenieur des Kraftverkehrsbetriebs Alexander Wiesner, „legen wir großes Gewicht auf die Lastzüge und natürlich auch auf die Brigadeform der Arbeitsorganisation. Gegenwärtig haben wir zehn Lastzüge mit einer Ladefähigkeit von je 25 Tonnen. Und in den angespannten Tagen der Erntebergung und des Abtransports von Zuckerrüben vergrößern wir die Zahl der Lastzüge noch mehr.“

Dank den Lastzügen wird Treibstoff gespart, werden andere ökonomische Kennziffern gesteigert.

„Die Fahrer unseres Betriebs“, ergänzt den Chefingenieur der Direktor Tursun Dshespijew. „haben ihre Möglichkeiten erzwungen und beschlossen, die Fünfjahresaufgabe in allen Kennziffern in 4,5 Jahren und den Plan des laufenden Jahres zum 5. Dezember, also 5 Tage früher als im Vorjahr, zu bewältigen. Außerdem wollen wir bis Jahresende 35 000—40 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter überplanmäßig befördern.“

Im hiesigen Kraftverkehrsbetrieb gibt es viele Fahrer, auf die man besonders stolz ist. Alexander Jordan, Alinard Gusejnow, Robert Meifner, Bejzen Alischew, Alexander Singer und andere bewältigen bereits ihre Dreijahresaufgabe.

Im Betrieb gibt es viele Rationalisatoren. „So versagten an den KamAS-Wagen oft die Lager, Untersetzungsgetriebe und anderes“, erzählt der Leiter der Abteilung

Kraftwagenbetrieb Michail Onschtschenko. „Aus diesem Grunde standen bei uns täglich 12 bis 15 Wagen still. So durfte es nicht weitergehen, und unsere Rationalisatoren Piotr Timofejew und Alexander Hütlein nahmen sich dieser Sache an. Sie bauten eigene Untersetzungsgetriebe und verwendeten dazu einheimische Lager statt importierter. Natürlich zog das auch andere Folgen nach sich, doch die Neuerer wurden auch mit diesen Schwierigkeiten fertig.“ Im Ergebnis vergrößerte sich die Laufperiode der Lkw auf das 3- bis 5fache. Jetzt stehen aus diesem Grunde überhaupt keine Kraftwagen mehr still. Der jährliche Nutzeffekt beträgt mehr als 20 000 Rubel. Das Motto der Fahrer lautet: Noch fleißiger und besser arbeiten! Und sie bemühen sich, dies täglich durch effektive Arbeit zu beweisen.

Adam WOTSCHEL,
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

J. W. Andropow empfing amerikanische Senatoren

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, J. W. Andropow, hat am 18. August im Kremel die amerikanischen Senatoren C. Pell, R. Long, P. Sarbanes, D. Bumpers, P. Leahy, J. Sasser, D. Riegle, H. Melzer, Baum und D. Deoncin empfangen, die auf Einladung der parlamentarischen Gruppe der UdSSR in der Sowjetunion weilten.

Während des Gesprächs charakterisierte J. W. Andropow den jetzigen Zustand der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA als praktisch in allen Bereichen gespannt. Sie gestalten sich nicht auf Wunsch der sowjetischen Seite so. Die Sowjetunion wünscht ein solches Niveau des Einvernehmens mit den Vereinigten Staaten, das normale, stabile und gute Beziehungen gewährleisten würde zum gegenseitigen Vorteil beider Seiten und zum großen Nutzen für den Weltfrieden.

Falls jemand damit rechnet, in einer angespannten Situation, bei einem „Spiel ohne Regeln“ Überlegenheit über die UdSSR erlangen zu können, so ist das eine gefährliche Fehlkalkulation.

J. W. Andropow, der ausführlich die Frage der nuklearen Rüstungen in Europa behandelte, unterstrich dabei, daß davon, ob man bei den Verhandlungen in Genf eine für beide Seiten akzeptable Lösung für diese Frage findet und ob es gelingt, die äußerst gefährliche Runde des Rüstungswettlaufs in dieser Region zu stoppen, sehr viel abhängt, darunter auch, wohin die Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und den USA weiterführen. Die Stationierung amerikanischer Pershing- und Flügleraketen in Europa wird weitreichende Folgen haben, die zwangsläufig auch die

Vereinigten Staaten betreffen werden. Die Amerikaner werden gleichfalls den Unterschied zwischen der Situation vor und nach der Stationierung zu spüren bekommen.

Den Sinn einer Reihe konstruktiver Vorschläge summarierend, die von der Sowjetunion bei den Verhandlungen in Genf über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa unterbreitet wurden, wies J. W. Andropow darauf hin, daß, wenn diese Vorschläge umgesetzt werden sollten, die Gesamtzahl der nuklearen Mittelstreckenraketen in Europa sowohl bei der UdSSR als auch auf der Seite der NATO auf ca. ein Drittel zurückginge. Dabei würden auf der Seite der NATO nur Flugzeuge und auf der sowjetischen Seite auch Raketen, darunter eine bedeutende Anzahl der modernen SS-20-Raketen, reduziert werden. Im Ergebnis würde die Sowjetunion dann viel weniger Raketen und Gefechtsköpfe besitzen als 1976, da niemand im Westen von einer Überlegenheit der UdSSR bei dieser Rüstungsrüstung sprach.

Es wurde unterstrichen, daß ein Erfolg bei den Genfer Verhandlungen über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa noch möglich ist, wenn die USA Interesse an einer ehrlichen Vereinbarung auf gleichberechtigter Grundlage bekunden. Wir raten jedoch niemandem, auf einseitige Zugeständnisse der Sowjetunion zum Nachteil ihrer Sicherheitsinteressen zu rechnen.

Bei der Erörterung von Fragen der Begrenzung der strategischen Rüstungen wurde den Senatoren gesagt, daß es vollkommen unrealistisch sei, zu versuchen — wie das die amerikanische Regierung tut — die andere Seite zu überzeugen oder zu zwingen, die Struktur ihrer strategischen Mittel zu zerstö-

ren und unterbreitete neue große Initiativen der UdSSR auf diesem Gebiet.

Vor allem half es die UdSSR für unabdingbar, ein vollständiges Verbot der Erprobung und Stationierung jeglicher weltraumgestützter Waffen, die Ziele auf der Erde, in der Luft und im Weltraum vernichten können, zu vereinbaren.

Weiter ist die UdSSR bereit, auf das Entscheidende die Frage der Satellitenabwehrsysteme zu lösen; Zu vereinbaren, daß die bereits vorhandenen Satellitenabwehrsysteme beseitigt werden und die Entwicklung neuer verboten wird.

Detaillierte Vorschläge zu dieser Frage wird die Sowjetunion der bevorstehenden Tagung der UNO-Vollversammlung zur Erörterung vorlegen.

Zusätzlich zu diesen Vorschlägen hat die sowjetische Führung eine außerordentlich wichtige Entscheidung getroffen: Die UdSSR übernimmt die Verpflichtung, jegliche Satellitenabwehrsysteme nicht als erste in den Weltraum zu bringen, d. h. sie verbietet ein einseitiges Moratorium für derartige Starts das so lange gilt, wie andere Staaten, darunter die USA, sich des Verlegens beliebiger Satellitenabwehrsysteme in den Weltraum enthalten.

Eine solche Entscheidung demonstriert erneut konkret den guten Willen der Sowjetunion und ihre Entschlossenheit, mit Taten den Frieden zu festigen. Es wäre wünschenswert, wenn die USA diesem Beispiel folgten.

J. W. Andropow ging auf eine Frage von außerordentlicher Wichtigkeit ein: der drohenden und realen Gefahr der Ausweitung des Weltraumkriegs auf die Erde. Er erinnerte an den von ihm bereits ausgesprochenen Gedanken, generell die Anwendung von Gewalt sowohl im Weltraum selbst als auch vom Weltraum aus gegen die Erde

zu verbieten, und unterbreitete neue große Initiativen der UdSSR auf diesem Gebiet.

Vor allem half es die UdSSR für unabdingbar, ein vollständiges Verbot der Erprobung und Stationierung jeglicher weltraumgestützter Waffen, die Ziele auf der Erde, in der Luft und im Weltraum vernichten können, zu vereinbaren.

Weiter ist die UdSSR bereit, auf das Entscheidende die Frage der Satellitenabwehrsysteme zu lösen; Zu vereinbaren, daß die bereits vorhandenen Satellitenabwehrsysteme beseitigt werden und die Entwicklung neuer verboten wird.

Detaillierte Vorschläge zu dieser Frage wird die Sowjetunion der bevorstehenden Tagung der UNO-Vollversammlung zur Erörterung vorlegen.

Zusätzlich zu diesen Vorschlägen hat die sowjetische Führung eine außerordentlich wichtige Entscheidung getroffen: Die UdSSR übernimmt die Verpflichtung, jegliche Satellitenabwehrsysteme nicht als erste in den Weltraum zu bringen, d. h. sie verbietet ein einseitiges Moratorium für derartige Starts das so lange gilt, wie andere Staaten, darunter die USA, sich des Verlegens beliebiger Satellitenabwehrsysteme in den Weltraum enthalten.

Eine solche Entscheidung demonstriert erneut konkret den guten Willen der Sowjetunion und ihre Entschlossenheit, mit Taten den Frieden zu festigen. Es wäre wünschenswert, wenn die USA diesem Beispiel folgten.

J. W. Andropow ging auf eine Frage von außerordentlicher Wichtigkeit ein: der drohenden und realen Gefahr der Ausweitung des Weltraumkriegs auf die Erde. Er erinnerte an den von ihm bereits ausgesprochenen Gedanken, generell die Anwendung von Gewalt sowohl im Weltraum selbst als auch vom Weltraum aus gegen die Erde

zu verbieten, und unterbreitete neue große Initiativen der UdSSR auf diesem Gebiet.

Vor allem half es die UdSSR für unabdingbar, ein vollständiges Verbot der Erprobung und Stationierung jeglicher weltraumgestützter Waffen, die Ziele auf der Erde, in der Luft und im Weltraum vernichten können, zu vereinbaren.

Weiter ist die UdSSR bereit, auf das Entscheidende die Frage der Satellitenabwehrsysteme zu lösen; Zu vereinbaren, daß die bereits vorhandenen Satellitenabwehrsysteme beseitigt werden und die Entwicklung neuer verboten wird.

Detaillierte Vorschläge zu dieser Frage wird die Sowjetunion der bevorstehenden Tagung der UNO-Vollversammlung zur Erörterung vorlegen.

Zusätzlich zu diesen Vorschlägen hat die sowjetische Führung eine außerordentlich wichtige Entscheidung getroffen: Die UdSSR übernimmt die Verpflichtung, jegliche Satellitenabwehrsysteme nicht als erste in den Weltraum zu bringen, d. h. sie verbietet ein einseitiges Moratorium für derartige Starts das so lange gilt, wie andere Staaten, darunter die USA, sich des Verlegens beliebiger Satellitenabwehrsysteme in den Weltraum enthalten.

Eine solche Entscheidung demonstriert erneut konkret den guten Willen der Sowjetunion und ihre Entschlossenheit, mit Taten den Frieden zu festigen. Es wäre wünschenswert, wenn die USA diesem Beispiel folgten.

J. W. Andropow ging auf eine Frage von außerordentlicher Wichtigkeit ein: der drohenden und realen Gefahr der Ausweitung des Weltraumkriegs auf die Erde. Er erinnerte an den von ihm bereits ausgesprochenen Gedanken, generell die Anwendung von Gewalt sowohl im Weltraum selbst als auch vom Weltraum aus gegen die Erde

nes nuklearen Krieges. Sie wird hier auch künftig beharrlich und konsequent vorgehen und sich für eine fruchtbare, gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit, für ein Zusammenwirken mit allen Staaten, darunter auch mit den USA, bereit finden.

J. W. Andropow sprach sich für eine umfassende Entwicklung der verschiedenen Formen der parlamentarischen Kontakte als eines wichtigen Elements der Stärkung des gegenseitigen Verständnisses und des Friedens zwischen den Völkern aus. Er äußerte den Wunsch, daß der Aufenthalt der amerikanischen Senatoren in der Sowjetunion ihnen helfen möge, die Denk- und Lebensweise der sowjetischen Menschen besser zu verstehen und nachzuprüfen.

Die Senatoren dankten für die tiefe und offene Darlegung der Haltung der Sowjetunion zu Schlüsselfragen der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA sowie zu internationalen Problemen. Sie sprachen sich für die Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen aus sowie dafür, Lösungen zu finden, die das Risiko des Entstehens eines nuklearen Krieges beseitigen würden. Sie ozehteln den Meinungsaustausch auf verschiedenen Ebenen mit dem Ziel des besseren Verständnisses der Positionen des anderen und der Festigung des gegenseitigen Vertrauens als nützlich. Die Senatoren legten ihren Standpunkt zu verschiedenen konkreten internationalen Problemen dar.

An dem Gespräch nahmen der Vorsitzende des Nationalitätenrats des Obersten Sowjets der UdSSR V. P. Rubin, der Erste Stellvertreter des Außenministers der UdSSR G. M. Korjenko und der Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow sowie der interministerielle Geschäftsträger der USA in der UdSSR, W. Zimmerman teil. (TASS)

Sowjetisches Flugwesen gestern und heute

Wassili SKUBILIN, Generaloberst, Stellvertreter Oberkommandierender der Luftstreitkräfte der UdSSR

In diesem Jahr begeht unser Land am 21. August zum 51. Mal den traditionellen Feiertag — den Tag der Luftflotte. Die Aviatik, die bereits im vorigen Jahrhundert mit dem ersten vom russischen Erfinder A. F. Mozhaiski in natürlicher Größe gebaute Flugzeug ihren Anfang genommen hatte, verwandelte sich aus einer modischen Novität in ein wichtiges Transport- und mächtiges Kriegsmittel. Durch die Bemühungen mehrerer Generationen von Wissenschaftlern, Konstrukteuren, Fliegern, Ingenieuren und Technikern wurden die Flugapparate ständig vervollkommen und immer neue Typen verschiedener Zweckbestimmung geschaffen.

Als das faschistische Deutschland die Sowjetunion überfiel, hatten wir die Serienproduktion der neuen Kampfmaschinen und die Ausrüstung der Luftstreitkräfte damit erst in Angriff genommen. Die Jähheit der Überfälle der faschistischen Luftwaffe und deren Überlegenheit an Kampftechnik (die größte Teil der sowjetischen Fliegergeräte verlor er in der Luft) ermöglichten es, die Überlegenheit in der Luft zu gewinnen.

Die ökonomischen Schwierigkeiten überwindend, die unser Land damals erlebte, vergrößerte die sowjetische Flugzeugindustrie unentwegt die Herstellung neuer Flugzeuge, was ermöglichte, bereits Ende 1942 die Macht der sowjetischen Luftstreitkräfte wiederherzustellen. Mitte 1943 erlangen die sowjetischen Luftstreitkräfte Überlegenheit in der Luft und behaupteten sie bis zum endgültigen Sieg über das faschistische Deutschland.

Von Jahr zu Jahr wuchs die Stärke der Schläge, die die sowjetischen Luftstreitkräfte dem deutschen faschistischen Aggressor versetzten. Während an den großen Operationen des Jahres 1941 200 bis 500 Flugzeuge teilnahmen, so waren es in den Jahren 1943—1945 mehrere Tausende, und an der Berliner Schlussschlacht nahmen etwa 7500 Flugzeuge teil. Im Laufe des zweiten Weltkrieges verlor die deutsche Luftwaffe mehr als 100 000 Flugzeuge, davon 77 000 an der sowjetisch-deutschen Front.

Der Sieg der Sowjetunion und ihrer Streitkräfte über das faschistische Deutschland gereichte den Imperialisten leider nicht zum Nutzen. Die ganze Nachkriegsgeschichte zeigt unwiderlegbar, daß die aggressiven Kräfte des internationalen, vor allem des amerikanischen, Imperialismus in ihrem Bestreben, die Weltherrschaft zu erlangen, das Wettrennen beschleunigen, gegen die UdSSR und die anderen sozialistischen Staaten tückische Pläne schmieden. Um die eigene Sicherheit sowie die ihrer Verbündeten zu gewährleisten, ist die Sowjetunion gezwungen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, darunter auch in der Aviatik.

Zu Beginn der 50er Jahre wurde in der UdSSR die Serienproduktion von Flugzeugen gemessert, die mit einheimischen Strahltriebwerken ausgerüstet sind. Um zu veranschaulichen, was für ein gewaltiger qualitativer Sprung das war, nenne ich folgendes Beispiel: Das Jagdflugzeug der Vorkriegszeit hatte einen Motor von 1 000 bis 2 000 Pferdestärken. Wollte man die Schubkraft eines modernen Flugzeugs mit diesem alten Maß messen, bekäme man eine Zahl von 40 000 bis 50 000 Pferdestärken.

Der Fortschritt in der Entwicklung der sowjetischen Aviatik ging und geht weiter fort. In den 70er Jahren wurden Flugapparate verschiedener Modifizierungen geschaffen, die man bei uns — Flugzeuge dritter Generation nennt. Darunter sind auch Maschinen mit Schwenkflügeln und Apparate mit Senkrechtstart und -landung. Die Geschwindigkeit der modernen Flugzeuge übertrifft die Schallgeschwindigkeit auf das Zwei- bis Zweieinhalbfache, die Flughöhe reicht von Hunderten Metern bis zu Tausenden Kilometern. Große Erfolge wurden im Bau von Transportflugzeugen und Hubschraubern erzielt. Wir haben allen Grund anzunehmen, daß in den 80er und in den nachfolgenden Jahren die Entwicklung der sowjetischen Aviatik von weiteren Erfolgen bei der Schaffung neuer Typen von Flugapparaten gekrönt sein wird.

Die Luftstreitkräfte der UdSSR, die eine neue qualitative Entwicklungsstufe erreicht haben, sind heute eine mächtige Gattung der sowjetischen Streitkräfte. Die Grundkräfte der Luftstreitkräfte sind die Raketenraketenträger. Die Flugzeugraketen dieser Maschinen ermöglichen es, die Objekte des Gegners zu vernichten, ohne den Handlungsreich seiner Luftabwehrmittel anzufügen. Mit der Ausrüstung des Militärtransportflugzeuges mit Flugzeugen großer Tragfähigkeit entstand die Möglichkeit, ganze Truppenteile und Verbände in ihrem vollen Bestande auf dem Luftweg zu verlegen. Die Kampfhubschrauber sind imstande, Menschen und Technik des Feindes auf dem Schlachtfeld und in dessen Hinterland zu vernichten.

Die Luftstreitkräfte der UdSSR sind heute sehr manövrierfähig; sie können, ins tiefe Hinterland des Feindes vorzudringen und auf dessen Objekte einzuwirken, verschiedene Kampfmittel anzuwenden, funkelektronische Gefechte auszuführen und all das unter beliebigen Witterungsverhältnissen, zu beliebiger Tages- und Jahreszeit. Auf dem Juniplenium (1983) des ZK der KPdSU versicherte J. W. Andropow im Namen der Partei und des Volkes: „Wir werden auch weiterhin alles in unseren Kräften Stehende unternehmen, um die Sicherheit unseres Landes sowie unserer Freunde und Verbündeten zu gewährleisten, werden die Kampfkraft der sowjetischen Streitkräfte — eines mächtigen Faktors für die Zügelung der aggressiven Bestrebungen der imperialistischen Reaktion — erhöhen.“ In einheitlicher Formation mit dem Personalbestand aller Gattungen der Sowjetischen Streitkräfte und der Armee der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags sind die Angehörigen der Luftstreitkräfte bereit, ihre internationalistische Pflicht zu erfüllen und die sozialistischen Errungenschaften zu verteidigen.

Gemeinsames Anliegen

Darüber schrieb die Freundschaft

Disziplin — Grundlage hoher Arbeitsqualität

Bekanntlich ist die Verwirklichung des Lebensmittelprogramms auf eine störungsfreie Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Nahrungsmitteln gerichtet. Im Vordergrund steht die Aufgabe, die Produktion von Getreide bedeutend zu vergrößern. Ihre Realisierung erfordert ein komplexes, systematisches Herangehen, eine fürsorgliche, wirtschaftliche Nutzung des Bodens, stets anspruchsvolle Erntetrag.

Unsere vertragslose Arbeitsgruppe besteht aus fünf Personen. Ich achte und schätze meine Kollegen sehr hoch. Da wären unser Gruppenleiter Fjodor Wolik und der relativ junge Mechanisator Wladimir Maximow, der erfahrungsgerechte Wladimir Kisseljow und der fleißige Michail Gumaruk. Das sind Leute, die ihrer Sache immer treu bleiben, die ihrem Kollegen zur rechten Zeit mit Wort und Tat zur Seite stehen. Eben diese Einstellung zur Arbeit ermöglicht es uns, Spitzenpositionen im sozialistischen Wettbewerb mit der Arbeitsgruppe V. Potapenko bei der vorjährigen Erntebegleitung zu erringen. Jedes Hektar gab uns mehr als 20 Dezitonnen Korn.

In unserem Betrieb haben wir viele tüchtige, bewährte Getreidebauern, solche wie das Mitglied des Rayonpartei-Komitees V. Polapenko, der Kommunist W. Fomenko, M. Abrashej, W. Karlinow, I. Tonkich. Von ihnen kann man so manches abgucken und übernehmen.

Für unsere Arbeitsgruppe ist es schon zur Regel geworden, jede heitere Stunde, jede Minute richtig zu nutzen und das Größtmögliche zu tun. Bei uns ist es Gesetz, die Landtechnik zu den Arbeiten sorgfältig vorzubereiten, sie gekonnt auszulasten. Deshalb hat unsere Technik noch nie versagt.

Es gibt aber auch solche Mechanisatoren, die auf Getreide auf den hohen Namen Getreidebauer keinen Wert legen. Als auf den Feldern während der Aussaat Hochbetrieb herrschte, konnte man die Mechanisator M. Sacharow und G. Katin oft angeheult sehen, während ihre Aggregate stillstanden. Natürlich wurden sie dafür bestraft. Und dennoch waren die besten Fristen für die Aussaat verpaßt. Durch ihre Lotterei haben diese Mechanisatoren dem Betrieb nur Schaden zugefügt. Wären sie in einer vertragslosen Arbeitsgruppe, so würden sie sich, glaube ich, zur Arbeit, dieser kollektiven Sache, anständiger verhalten. Das Gefühl gegenseitiger Verantwortung ist in einem Kollektiv viel höher. Das besagen auch die Tatsachen. Nach den Ergebnissen der Aussaatkampagne wurde das symbiotische Qualitätszeichen an 18 Getreide-schläge verliehen. 12 davon waren von den vertragslosen Arbeitsgruppen bestellt worden. Ich beteiligte mich persönlich an der Arbeit der Kommission, die damals die besten Felder nachprüfte und die Arbeit der Mechanisatoren bewertete.

Auch den eventuellen Pannen kann man im voraus vorbeugen. So war es zum Beispiel im diesjährigen Frühjahr bei Wladimir Kisseljow. Als er den Boden für die Aussaat vorbereitete, spürte er plötzlich, daß mit dem Kultivator etwas nicht klappte. Er hielt an und sah, daß die Kupplung zwischen den Schälern kaputt ging.

Die Ernteaussichten sind gut. Die gut angelegte Erde hat sich als sehr fruchtbar erwiesen. Und so müssen wir jetzt die reiche Ernte termin- und qualitätsgerecht bergen und dabei unser Bestes geben.

„Ruf die „Erste Hilfe!““ sagte er dem Gruppenleiter Fjodor Wolik. Sofort rief Wolik per Funk die Einrichter. Diese kamen in wenigen Minuten. Die Reparatur dauerte nur eine Viertelstunde. Dadurch möchte ich unterstreichen, daß der Fernsprechdienst für uns von großer Bedeutung ist. Die Leiter unseres Sowchos handelten sehr richtig, in dem sie jede Arbeitsgruppe mit ei-

Die von den gewissenhaften und fleißigen Mechanisatoren bearbeiteten Felder waren eine richtige Augenweide. Und umgekehrt, wo nachlässig gearbeitet wurde, da gab es Ausschlicker, schlechte Fahrwege, schiefere Feldränder. Und da hatten ja auch unsere Mechanisatoren, unsere Sowchosleute gewirtschaftet. Und so ein Unter-schied!

Es ist eine Binsenwahrheit: Je besser man die Technik vorbereitet, desto zuverlässiger ist sie auf dem Feld. Leider ist das nicht für jedermann in unserem Sowchos zur Regel geworden. Da möchte ich wieder unsere Arbeitsgruppe als Muster nennen. Während der vor-jährigen Erntebegleitung belief sich die Durchschnittsleistung pro Ag-gregat auf 523 Hektar. Und im Be-reich belief es sich nur auf 192 Hektar. Während der Aussaat ha-ben wir zwei bis drei Normen ge-schafft, die anderen aber haben mit Mühe und Not das Tagessoll bewältigt. Schuld daran waren die häufigen Stillstandzeiten wegen schlechter Reparatur und Nutzung der Landtechnik. Bereits ab Juni ist unsere Arbeitsgruppe für die bevor-stehende Erntebegleitung dieses Jah-res vollkommen einsatzbereit. Im Sowchos bleiben aber noch einige Kombines nicht überholt: Es mangelt mal an dem, mal an jenem. Und das reife Korn wird ja nicht warte-n wollen.

Jedes Jahr wird in unserem Be-reich die Erntebegleitung in die Län-gen gezogen. Uns kommen gewöhn-lich unsere Nachbarn zu Hilfe. Hätten wir aber die Technik wirt-schaftlich genutzt, sie größtmög-lich ausgelastet, so wären wir stets wohl mit eigenen Kräften fertig ge-worden.

Die Ernteaussichten sind gut. Die gut angelegte Erde hat sich als sehr fruchtbar erwiesen. Und so müssen wir jetzt die reiche Ernte termin- und qualitätsgerecht bergen und dabei unser Bestes geben.

Heinrich BOLGERDT, Mechanisator, Getreidebauer im Dimitroff-Sowchos Gebiet Kustanai

Dem Volk nützlich sein

Das Treffen mit Parteiveteranen im ZK der KPdSU steht heute im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit aller Werktätigen. In den nachstehenden Beiträgen gehen Veteranen auf die wichtigsten Punkte des Treffens ein und schlagen Wege zur Verwirklichung des Geplanten vor.

Die Zukunft gehört der Jugend

Nah und verständlich sind mir die Worte des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Juri Wladimiro-witsch Andropow über unsere Ju-gend, die er auf dem Treffen mit den Parteiveteranen sprach. Denn ihr gehört die Zukunft. Sie ge-hört den Weg der Väter und ist den Ideen Lenins und des Großen Oktober treu.

Der Kommunist ist ein Kämpfer der Partei. Seine Stärke liegt in seinem festen mora-lischen Geist und im Bestreben, in gleicher Reihe mit all denen zu sein, die konkrete Aufgaben unserer Zeit lösen.



In Dsheskasgan wird eine Fabrik für eine jährliche Zucht von 500 000 Trutthennen errichtet. Deren Baukosten betragen 19 Millionen Rubel. Die Inbetriebnahme der ersten Ausbaustufe der Fabrik ist für Februar 1984 geplant.

Im Bild: Elne der besten Putzerinnen Nelly Allschikowa aus der Komsovmolen- und Jugendbrigade der Bauverwaltung „Spezpromstroi“

Im Namen meiner Kollegen möchte ich dem ZK unserer Partei für seine an uns gerichteten innigen Worte und für die hohe Ein-schätzung unserer Tätigkeit dan-ken. Wir werden uns Mühe geben, um sie zu rechtfertigen.

Zum Trupp der Meister der kasa-chischen Literatur kommen immer neue Namen hinzu. Für uns ist das stets ein freudiges Ereignis. Doch man muß gestehen, daß nicht alle Werke gelungen sind. Die Auf-gabe der Schriftsteller-Veteranen ist es daher, ihren jungen Kollegen das Vermögen beizubringen, das Leben tiefer zu sehen, darin Keime des Neuen, Guten, Nützlichen zu finden.

Unsere patriotische Pflicht

Die Arbeit eines Schriftstellers ist sehr verantwortlich. Man muß anstreben, daß jede Begegnung mit dem Buch den Burschen und Mäd-chen eine Ladung ideologischer Standhaftigkeit, des sowjetischen Patriotismus und sozialistischen Internationalismus vermittelt. Ich habe die kulturellen Umgestaltungen, die Industrialisierung, die Kollektivierung und den Großen Vater-ländischen Krieg miterlebt. Nicht billig kamen uns die friedliche Himmels und die glückliche Jugend unserer Kinder zu stehen. Und ich sage der Jugend: Seid Helden Eurer Zeit, arbeitet würdig zum Wohl Eurer Heimat!

Fürsorglich und aufmerksam ver-hält man sich in unserem Lande zu den Veteranen der Partei, des Krie-ges und der Arbeit. Das kam er-neut mit überzeugender Kraft im Treffen der Leiter der Partei mit Vertretern der älteren Generation der Sowjetmenschen zum Ausdruck. Juri Wladimirowitsch Andropow nannte die für Parteiveteranen cha-rakteristischen Wesenszüge: zutiefst parteiliche Überzeugung vom bleibenden Wert der kommunistischen Ideale, Realismus bei der Bewer-tung sowohl unserer Erfolge als auch jener Probleme, die noch ihrer Lösung harren.

Getreideernte erfordert Umsicht

Die Erntekampagne in den Nordgebieten — den größten Kornkammern der Republik — gewinnt von Tag zu Tag an Kraft. Wie haben sich die Land-wirtschaftsbetriebe des Neulands zum Kampf um eine termingerechte und verlustlose Durchführung der Ernte vorbereitet? Diese Frage des KasTAg-Korrespondenten beantworteten die Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR M. G. MOTORIKO:

Welche Hilfe erweisen den Getreidebauern die Agrar-Industrie-Vereinigungen der Rayons und die Abgesandten der Industriezentren? Zur Vorbereitung der Ernte hat die Erhöhung der Verantwortung aller Partner des Agrar-Industrie-Komplexes für die Endresultate der Agrarproduktion beigetragen. Fragen der materiell-technischen Ver-sorgung und der Nutzung der ma-teriellen Ressourcen werden jetzt operativer gelöst.

Was wurde getan für die Aktivie-rung der Verbindung mit den Transportarbeitern und Erfassern zur Reduzierung der Mahdfristen?

Die Ressourcen Kasachstans und die Hilfe der anderen Republiken sind für die rechtzeitige Beförde-rung des Getreides bei hoher Qua-lität ausreichend. Seine Beförde-rung zu den Tennen sowie die Transportierung der Silagemasse und der Zuckerrüben zu den La-gierungsplätzen wird hauptsächlich mit Kraftwagen und Traktoren mit Hängern, die Sowchos und Kol-chosen angehören, und teilweise mit Mitteln des öffentlichen Verkehrs und der Goskomselchosteknik er-folgen. Zu den Getreideabnahmebe-reitungen wird man das Korn mit Transportmitteln des Ministeriums für Kraftverkehr, der Goskomsel-chosteknik sowie anderer Mini-sterien und Ämter befördern.

Eine beträchtliche Hilfe für die Sowchos und Kolchosa war der Umstand, daß ihnen über 40 000 Mechanisatoren aus Industriebetrie-ben und Organisationen entsandt wurden. Dies half, die Instandset-zung von über 6 000 zusätzlichen Kombines und 7 000 Getreidemä-hern zu beschleunigen und von den ersten Tagen der Erntekam-pagne an ein hohes Arbeitstempo auf den Feldern anzuschlagen. An der Ernte in den Neulandgebieten werden Abgesandte aus der RSFSR, der Ukrainischen, Belorus-sischen, Moldauischen, Usbeki-schen, Georgischen und Aserbai-dschanischen SSR teilnehmen.

Auf welche fortschrittlichen Ar-beitsverfahren wird hauptsächlich gesetzt?

Die Hauptform der Arbeitsorga-nisation bei der Ernte ist der kom-plexe Einsatz der Technik im Be-stand der Ernte-Transport-Komplexe (Abteilungen) und Gruppen. In den Landwirtschaftsbetrieben der Nord-gebiete wurden 4 650 solcher Kom-plexe und Abteilungen für die Ernte der Getreidekulturen und 70 me-chanisierte Gruppen für die Kar-toffelernte gebildet. Geschaffen wer-den auch Gruppen für die Vorberei-tung der Felder zur Arbeit, für Strohsammeln, Verkehrsbedienun-gen, technische Wartung und dienst-leistungsmäßige Betreuung.

Große Beachtung in jedem Land-wirtschaftsbetrieb wird der Ernte-qualität geschenkt. Der Verhütung von Getreideverlusten auf dem Feld, auf den Tennen- und Fahr-strassen. Vorgenommen wird eine sorgfältige operationsmäßige tech-nologische Einrichtung der Kombi-nen und ihre Ausstattung mit Vor-richtungen für die Arbeit unter komplizierten Witterungsverhält-nissen. Besonders wichtig sind die Abdichtung der Kombines und der Wagenaufbau der Transportmittel, die Intaktheit aller Lademittel, der Waagenwirtschaft, die Verbesse-rung der Feldwege und Fernver-kehrsstraßen.

Der erfolgreichen Bergung, Be-förderung und Erfassung von Ge-treide und Zuckerrüben wird der Vertrag über Zusammenarbeit zwi-schen den Ministerien für Land-wirtschaft, für Kraftverkehr, für Autostraßen, für Erfassungen, für Lebensmittelindustrie, der Goskomselchosteknik und den Republik-gewerkschaftskomitees dienen.

In allen Gebieten wurden Beratun-gsseminare mit Leitern, Spezial-isten, Mechanisatoren der Land-wirtschaftsbetriebe und anderen Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes über Fragen des Ein-satzes der Erntetechnik abgehalten.

Um diese Aufgaben zu erfüllen, schließen die Sowchos, Kolchosa und Kraftverkehrsbetriebe Verträge über Zusammenarbeit bei der Getreidebeförderung von den Kom-bines ab. Darin werden der Um-fang und die Transporttermine, das Regime des Arbeitstages und die auf den hochproduktiven Einsatz der Technik gezielten gemeinsamen Maßnahmen angegeben. Weltgehen-de Anwendung soll das automati-sche System der Steuerung der Transport- und Erfassungsarbeiten finden.

Um diese Aufgaben zu erfüllen, schließen die Sowchos, Kolchosa und Kraftverkehrsbetriebe Verträge über Zusammenarbeit bei der Getreidebeförderung von den Kom-bines ab. Darin werden der Um-fang und die Transporttermine, das Regime des Arbeitstages und die auf den hochproduktiven Einsatz der Technik gezielten gemeinsamen Maßnahmen angegeben. Weltgehen-de Anwendung soll das automati-sche System der Steuerung der Transport- und Erfassungsarbeiten finden.

ar der wertvollsten Ländereien ein-genommen.

Die Dienstleistungsbetreuung der Mechanisatoren ist verbessert wor-den. Man hat für sie normale Ar-beits- und Erholungsbedingungen geschaffen. Die meisten Brigaden verfügen über gut eingerichtete Feldstützpunkte, Brausen oder Bad. Man hat mehrmalige Warmbekösti-gung organisiert, die Sneisen wer-den in individuellen Thermosflas-chen zugefüttert.

Merklich zugenommen haben die gedüngten Flächen, was die Quali-tät des Kornes ebenfalls erhöht. In der Republik wurden 8,8 Millionen Hektar Getreidekulturen gedüngt, davon 7,4 Millionen Hektar Win-ter- und Sommerweizen. Dabei wurde auf 6,8 Millionen Hektar die Saatfruchtbehandlung vorgenommen.

Wie wird die kollektive Auf-frag, andere fortschrittliche Ver-fahren der Arbeitsorganisation und die Tätigkeit der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigungen, die erfolgreiche Durchführung der Ernte und die Steigerung der Qualität des Getrei-des?

Besonders hervorzuheben ist die Arbeit zur Verbesserung des Kornes der harten und starken Weizensorten durch die Schaffung einer hochwertigen Agrarbasis und durch die lokale Zuführung von phosphorhal-tigen Düngemitteln in den Gebieten Kustanai und Nordkasachstan. Hier sind mehr als 30 Prozent der Weizenflächen in diesem Verfahren gedüngt worden. Die Zuführung von Düngemitteln gleichzeitig mit der Aussaat ist auch in den Gebieten Kokschetaw, Zelinograd und einigen anderen erweitert worden.

Die Qualität des Weizens wird außerdem dank der exakteren Or-dnung bei der Bergung, Reinigung und Lagerung des Getreides verbessert. Durch gemeinsame Beinhaltun-gen der Agronomen der Land-wirtschaftsbetriebe und der Mitarbeiter der Getreideabnahmebetriebe wurden im Voraus die Felder arbeitsfertig, deren Korn für die Bildung von Partien harter und starker Weizen-sorten zur Ablieferung an den Staat verwendet werden soll.

Um die ganze Arbeit mit dem Korn zu verbessern, wurden beim Lehrkombinat des Ministeriums für Erfassungen Fortbildungskurse für Spezialisten der Sowchos und Kolchosa organisiert. In den Landwirtschaftsbetrieben funktio-nieren 383 Labors, die die Qualität des ganzen Getreides prüfen, qua-litätsmäßig gleichartige Partien bilden und deren Nachbe-arbeitung kontrollieren. Zu dieser wichtigen Sache tragen auch die reduzierten Erntetermine und an-dere Maßnahmen bei.

Ein Kommunist kommt nie außer Dienst

Neulich hörte ich dem Gespräch zwischen dem Leiter unserer Woh-nungsverwaltung und den Techni-ken für Hausreparaturen zu. Er machte ihnen Vorhaltungen wegen allerlei Unzulänglichkeiten und äußerte sich zugleich herzlich über uns Rentner, Partei- und Arbeitsveteranen, die freiwilligen Helfer der Wohnungsverwaltung. Er hob hervor, man könne sich kaum vorstel-len, wie das Kollektiv seine Auf-gaben ohne uns gelöst haben wür-de. Ehrlich gesagt, berührte mich das angenehm, da ich einseh, daß ich mich an einer nützlichen, die Menschen unentbehrlichen Sache beteilige. Damit befassen sich bei uns mehr als 30 Rentner — alles Partei- und Arbeitsveteranen, die in diese Parteiorganisation auf Empfehlung des Rayonpartei-Komitees gekommen sind, um bei der Verbesserung der Lebensbedingun-gen für unsere Städter zu helfen.

Ich möchte etwas näher auf die Bedeutung der wehrpatriotischen Erziehung eingehen, bei der die Rolle der Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges nicht hoch genug zu schätzen ist. Denn von besonderer Wichtigkeit für die Wehrpflichtigen und überhaupt alle jungen Menschen sind die Erzäh-lungen und Berichte derjenigen, die in der vordersten Linie Moskau und Leningrad verteidigten, die Ukrai-ne und Belorußland sowie die Völ-ker Europas von den faschistischen Eroberern befreiten. Mir war es be-schieden, mit unter denjenigen zu sein, die Berlin im denkwürdigen Jahr 1945 erstürmten und unsere Staatsflagge auf dem Reichstag aufpflanzten. Ich habe Heldenta-ten von Dutzenden und Hunderten sowjetischer Soldaten verschiedener Nationalitäten miterlebt. An ihrem Vorbild lernt unsere Jugend ihre sozialistische Heimat grenzenlos lieben, lernt Tapferkeit, Ausdauer und die Bereitschaft, sich im be-liebigen Moment zum Schutz der UdSSR zu erheben.

Die Veteranen der Partei, des Krieges und der Arbeit werden die Größtarten der älteren Generati-on stets pflegen und mehrhen.

Wie wird die kollektive Auf-frag, andere fortschrittliche Ver-fahren der Arbeitsorganisation und die Tätigkeit der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigungen, die erfolgreiche Durchführung der Ernte und die Steigerung der Qualität des Getrei-des?

Eingedenk der gewaltigen Be-deutung der Ernte 83 für die Erfül-lung der Aufgaben des Fünfjahr-plans, für die Vergrößerung des Beitrags zur Realisierung des Le-bensmittelprogramms des Landes bergen die Dorfwirtschaften der Re-publik die Ernte und verwirklichen die Aufgaben, die vom Generalse-kretär des ZK der KPdSU, Vorsit-zenden des Präsidiums des Ob-ersten Sowjets der UdSSR Genossen J. W. Andropow in seinen Reden auf dem Juniplenium (1983) des ZK der KPdSU und auf der Aprilbera-ung (1983) im ZK der KPdSU in Fragen der Entwicklung der Land-wirtschaft gestellt worden sind.

LITERATUR

Viktor HEINZ Borowoje

Insel im Steppenmeer

Welcherlei Perlen birgst du noch in deinem Schoß, Kasachstan? Diese Schatzinsel hier im großen Meer der Steppe ist bestimmt wie die Göttin der Liebe und Schönheit dem Schaum der Wellen entspringen. Hier hat sich zusammengeliebt die ursprüngliche Schönheit sowie auch die Liebe. Einsmals, vor Jahrtausenden, hätte sich an dieser Stelle die Erde aufgetan wie ein praller Geldbeutel, um sich zu offenbaren, um die hiesigen Kinder einige ihrer Edelsteine sehen zu lassen und sie zu mahnen: Nicht vom Brot allein lebt der Mensch! Ich streife durch die harzdurchtränkte Waldung und schreie lautlos in die borstigen Ohren der Tannen:

Wie seid ihr hierhergekommen aus der nördlichen Taiga über die große Steppe? Auf den leichten Flügeln der sibirischen Windhansa oder mit dem Omnibus der Rolldistel?

Ich trete ans Ufer und rufe hinab in die Tiefe, wo die Fische sich tummeln: Wer hat euch all diese Lauterkeit geschenkt, ihr Sonntagskinder? Und ich frage das marmorweiße Gesims

Shurbaktas

Eine Plastik im blauen Golf des Sees. Ein Rätsel wie selbst dieses Blüthen. In ihnen ein Meerweib, 'ne Sphinx, eine Fee, oder ein alter Geister. Ein glänzender Bildhauer ist die Natur. Der Wind war der Hammer, der Donner der Meißel, die Sonne die Einbildungskraft des Meisters. Wie lange schon steht hier im See die Figur? Wie lang aber wird sie noch stehen am Strich? Tage und Tage weichen. Am Fußsteil brechen die Wellen sich — unendliche Fragezeichen.

Über dem Absturz

Still ist die Anhöhe... Wie ein Blasebalg rüchelt die Brust. Nur noch ein paar Schritte zu den niedrigen Konkreten Klippen, deren Wurzeln wie riesige Baumkammern das Felsengehäuser zusammenhalten. Sich hochziehen

Robert WEBER Tschau!

Inka war ein wunderschönes Mädchen. Solche grellgrünen Augen hatte kein anderes junges Geschöpf in unserem Wohnviertel. Und die Zähne! Inka lachte so gern. Dabei zeigte sie ihre strahlend weißen Zähne. Ihr Lachen besaß solche eine Anziehungskraft, daß wir Jungs alle ohne Ausnahme in das Mädchen verliebt waren. Sie wußte es und lachte mit jedem Tag immer schallender, dreister, frecher. „Boris!“ schrie sie beispielsweise. „Heute nacht träumte ich von dir. Du hast mir Eis gekauft. Ja, so war es im Traum. Und wie wird es nun in Wirklichkeit?“ Boris lief wie von einer Tarantel gestochen zum Eisverkaufstand an der Ecke der StraÙe. „Hast du Maipassant schon mal gegessen?“ fragte sie mich lächelnd. „Natürlich!“ entgegnete ich, um die Würde eines beleesenen Jungen nicht zu verlieren. „Schon das ganze Buch durchgelesen? Dann schenke es mir.“ „Gut!“ Und ich lief zum Antiquariat. Inka war unsere Königin. Wir vergötterten sie. Mit ihrem Namen wachten wir Jungs früh am Morgen auf und schliefen spätabends ein. Sie war unser Traum und Wahnsinn. Dabei war das Mädchen erst fünfzehn Jahre alt. Eines Tages wurden ihre strahlenden Augen glüht: „Jungens! Wer von euch ist der Kühnste? Seht ihr diese alte Pappel? Wer springt von jenem kalten Ast auf die Erde?“ Inka zeigte mit dem Finger auf einen dicken Ast. „Nun?! Wer sich erkühnt, der geht mit mir heute abend ins Kino.“ „Aber das ist ja viel zu hoch!“ „Zwei Stockwerke! Inka, bist wohl verrückt?! „Aha! Seid ihr alle Feiglinge?“ Inka zeigte auf den Ast. „Komme, was das wollen!“ seufzte der resolute Edik auf. „Ich springe!“ Er sprang und verankerte sich das Bein. „Nun? Gehst du mit mir ins Kino, Inka?“ fragte er ganz ernst. Sie lachte ausgelassen, laut und anziehend: „Ich schäme mich, mit einem Hinkelfuß ins Kino zu gehen.“ Edik torkelte wie trunken auf sie zu: „Weißt du, wer du bist?“ „Wer bin ich denn?“ „Eine Schurkenseele!“ Inka wurde blaß im Gesicht. Aber nur einen Augenblick lang. Dann lachte sie wieder: „Tschau, lahmmer Bambini!“ Seit jenem Tag hatten wir Jungs fast gar kein Interesse mehr für unsere ehemalige Göttin. Mit sechzehn Jahren heiratete sie einen älteren, Geldsack und fuhr fort, mit strahlendem Lachen verabschiedete sie sich von uns: „Tschau, ihr dummen Bambini! Tschau für immer!“

Okshetnes

Einer der Standschutzhüter, die sich in diesem Winter zum ersten Mal verirrt hatten, maßte vor den grünen Bergsäulen stehend. Wohl kaum wird ihn der Pfeil erreichen! Und er meinte den kleinen Elefanten aus Stein, der ganz oben auf der Bergspitze friedlich schlummerte mit schlaff herabhängendem Rüssel. Er soll auch schlafen. Weder Pfeil noch Kugel sollen ihn erreichen. Und die erhabene Stille nicht stören. Ein Mahnmahl sei der Berg, ein Mahnmahl dem Frieden.

Nelly WACKER

Wir grüßen junge Dichter

Wir grüßen euch! Seid willkommen! Es blühe recht lang euer Sommer! Halte Augen und Herzen offen: Ihr seid unsrer Zukunft Hoffnung. Laßt strahlen das Licht der Seelen, soll Liebe und Haß sie quälen, damit das Feuer der Dichtung nie karg und kümmerlich schwele. Kämpf an gegen Sathheit und Leere mit ihrer erdrückenden Schwere. Erfindet euch eigene Wege — treffende, neue, verworren! Und — laßt es Gedichte regnen! Wir grüßen euch, junge Dichter mit jugendlich frischen Gesichtern und suchenden kleinen Gedichten. Draußlos! Alle Sinnen erleuchtet! Denn es gilt zu retten die Jugend der Welt vor dem Abgrund im Roggenfeld!*
* Als Sergei Michalchov auf dem Kongress der „Interlit-82“ in Köln sprach, erwähnte er den Heland des Romans von Jérôme David Salinger „Nad prozastiu mo rsi“ (übersetzt von Heinrich Böll ins Deutsche als „Der Fänger im Roggen“) und sagte: „Die Jugendlichen vor dem Abgrund im Roggenfeld zu schützen — darin sehe ich die Mission der Weltliteratur.“

Oswald PLADERS

Bibliothek des Lebens

Wie reichhaltig ist des Lebens Bücherrei. Da findet das Herz Romane, die keinen Anfang und kein Ende haben. Da liegen auch Wissensgedichte, Wälderprosa. Des Menschen Alphabet reicht nicht aus, all diese inhaltsreichen Bände zu erfassen. Immer wieder findet er neue Werke die das Leben verfaßt. O Mensch, öffne dein Herz, schaue auf die grüßende Erde schau! in den blauen Himmel. Wie nichtsagend ist oft deine närrische Weisheit!

Gedankensplitter

Das Herz besitzt zwei Kammer mit Vorhöfen. So manchem Herzen fehlt leider die Kinderkammer.
Wer von sich reden kann, leh bin in allem Anfänger, schiebt das unaussprechliche Ende hinaus. Ist das nicht ein großes Glück.

Rudolf JACQUEMIEN Wahlspruch

Solang die Hand sich regt, soll sie die Feder führen, auch andre Herzen rühren. Solang mein Herz noch schlägt, soll es für Freunde schlagen. oh! daß es lang erwägt, für sie das Leben wagen. Solang der Blick noch klar, soll weit voraus er schauen, erkennen Feindgefahr, und dem man darf vertrauen. Solang in meiner Brust noch Lieder hell erklingen, will ich von Lebenslust und von der Liebe singen!

Dominik HOLLMANN Aufstiege

Der junge Agronom sah aber bald, daß ein Umschwung in der Landwirtschaft heranreift. Noch nicht klar war ihm alles, aber es gab gewisse Anzeichen. Die Stadt brauchte mehr Brot, Milch, Fleisch und andere Erzeugnisse der Landwirtschaft. Die Industrie entwickelte sich sprunghaft, die Landwirtschaft hinkte nach. Kleine, unrentable Kolosse vereinigten sich zu leistungsstarken Großwirtschaften. Neue Landtechnik war erforderlich. Die Ackerflächen mußten erweitert werden. Er sah in der Perspektive große Aufgaben, die vor den Arbeitern in der Landwirtschaft standen. Diesen Aufgaben wollte er gewachsen sein. Er mußte sich gründlicheres Wissen aneignen.

Und als der neunte Winter sein rauhes Gebahren aufgeben, seine Positionen dem starkenden Frühling abtreten mußte, ging ein Rauschen, ein Brausen durch das große Land. Die schwarzen Münder der Rundfunkanlagen hatten den Menschen ein neues Wort in die Ohren, in das Bewußtsein gelegt: „Neuland! Erschließung von Neuland! Urbarmachung großer Flächen brachliegenden Bodens.“ Und wie ein Lauffeuer ging's durch die Dörfer und Städte. Nicht von geringen Erweiterungen war die Rede — von vielen Millionen Hektar, von einer so großen Aktion, daß einem, wenn man's richtig begriff, schwindelig werden konnte. Noch lag eine feste Schneeschicht auf den Straßen, und das Märzstörber wütete trotz gegen den herannahenden Frühling, da kamen fremde Männer in den Kolchos. „Aufstieg“, mieteten sich bei den Dörfern ein, manchen weiße Mäntel abends zusammen, diskutierten über ihnen allein geläufige Dinge. Wenige Wochen später war ein Menschenzwimmel da, für die es keinen Platz mehr in den Häusern gab. Am Dorfende wurden Zelte aufgeschlagen, die ja ein Dutzend und mehr Menschen beherbergten. Traktoren, Laster und andere hier noch ungeschehene Maschinen ratterten heran, füllten die Straßen. Auf Gefahren waren die Wege, knifflig die Gleise. Ein Traktor hatte das Eis des Baches durchbrochen, wä half in Eis und Schnee versunken. Nach erfolglosen Mühen zog man zum Rast. Rast, wenn der kein Ausweg weiß. Er flößte alle Respekt ein; schon seine klöbige (Anfang Nr. 153)

Ist jemand unten?

Als Kind hatte ich es gern, in den Brunnen zu schauen. Das war so äußerst interessant, daß mich sogar Grauen packte. Und ob am helllichten Tag konnte ich dort unten die Sterne sehen! Für mich war es keine Qual, für mich war es immer ein Vergnügen, Wasser vom Brunnen zu holen. Der Brunnen lockte mich, seine kühle Tiefe faszinierte mich. Wenn ein Eimer Wasser gehoben wurde, war rätselhaftes unterirdisches Grollen hörbar. So wars könnte man nur mit dem Augenblick vergleichen, wo unser Großpapa einen Eimer Kartoffeln aus der Schwärze des Kellers holte. Sowohl im Keller als auch im Brunnen lebte das Märchen, dort mußte — so dachte ich unbedingt — irgendwer sein. Wer aber? Wer? Wenn kein Erwachsener neben dem Brun-

Robert WEBER Tschau!

nen war, löste ich die Kette und ließ den Schöpleimer herabsinken, bis er ins Wasser plumpste. Das tintenschwarze Wasser begann zu glücken, wobei aus der Untiefe ein merkwürdiger Lärm erschallte. Dann hatte ich den Eimer in den Händen und suchte darin nach den Sternen. Das Wasser glitzerte in der Sonne regenbogenfarben, doch in ihm war kein einziger Stern zu sehen, warum? Gerade danach fragte ich einen Erwachsenen. Er lachte: „Ein Stern ist eben ein Stern und kein Fisch. Mit einem Korb kann man Fische fangen und keine Himmelskörper. Verstehst du das nicht?“ „Doch, aber fangen will ich die Sterne gar nicht. Ich will sie bloß sehen!“ Der Erwachsene ging fort. Du bist aber dämlich, Kleiner! Spiel nicht mit den Sternen im Brunnen, sonst verläßt du deine Mutter, ne mitsamt dem Häufchen Leben, armer Sternforscher! Aber instinktiv begann ich schon zu verstehen, daß es doch einen Zusammenhang gibt — zwischen Himmel und Wasser. Ich schrie in den Brunnen hinab: „Ist jemand dort unten? Dann schau mich an!“ Immer kam eine und dieselbe Antwort: „Ich Wassermann... Wassermann... Wassermann... So machte ich Bekanntschaft mit der Poesie. Als Peter nach Hause kam, war es schon ziemlich spät. Heute hatte er in der zweiten Schicht gearbeitet. Nun ging es auf Mitternacht, und er hatte noch nicht die nötige Bettschwere. Die Frau schlief. Ihr verlobtes Haar fiel auf die Schulter der Tochter, die es immer noch gern hatte, neben der Mutter einzuschlafen. Die Tochter lachte ganz leise. In der Küche keuchte der Wasserhahn. Peter drehte den Hahn zu, nahm vom Fensterbrett Zigaretten und Streichhölzer. Draußen war es warm. Eine Sternschuppe kroch den Himmel. „Na und?“ lächelte Peter. „Soll ich denn irgendein Wunsch ausdenken? Mögen meine Frau und mein Töchterchen ruhig schlafen. Niemand darf sie bei ihren süßen Träumen stören! Das wäre alles.“ Die menschenleere Straße schimmerte kupferfarben im Mondlicht. Manchmal tut es wohl, ganz alleine zu bleiben, ein ganz klein bißchen mit sich selbst zu sprechen. Worum eigentlich? Na sagen wir, ob du glücklich bist? „Ja, ich bin glücklich!“ dachte Peter. „Ich habe eine gute Familie. Ich arbeite als Schlosser in einer Autoreparaturwerkstatt. Ich habe selbst ein Auto neben meinem eigenen Haus stehen. Was braucht man noch? Gar nichts. Also ich bin glücklich!“ Er ging an einer Grünanlage vorbei. blieb plötzlich stehen, setzte sich auf eine Bank. Dann schloß er die Augen und fand, ohne lange zu lasten, den tief in die Armlöhne eingekerkerten Namen L.I.D.A. „Wo ist sie jetzt? Wo?“ Er erinnerte sich, wie damals vor zehn Jahren das Messer im Mondlicht glänzt hatte. Die ganze Nacht saß der Verliebte auf dieser Bank und spielte mit dem Messer. Und das Messer blitzte! Die ganze Nacht! „Ach wie dumm ist die Jugend! Wie dumm! Wo doch alles so leicht verständlich ist! Das Leben ist eben zebraartig — ein schwarzer Streifen, ein weißer Streifen. Jene Nacht war schwarz, die heutige Nacht ist weiß. Nach den Tränen kommt das Lachen, nach der Verzweiflung das Glück. Bin ich wirklich glücklich? Ja, ich bin glücklich! Glück! Glück!“ Peter kommt nach Hause und hört die Stimme der Frau: „Wo treibst du dich so lange herum? Wieder wirst du dort?“ „Wo?“ „Auf jener Bank.“ „Auf was für einer Bank?“ „Stell dich nicht dumm! Auf der Bank der gestorbenen Liebe. Ich bin dir schon längst auf die Spur gekommen, mein Lieber! Früher war es seitenher, aber in der letzten Zeit haust du

Kartoffelpuffer

Als Peter nach Hause kam, war es schon ziemlich spät. Heute hatte er in der zweiten Schicht gearbeitet. Nun ging es auf Mitternacht, und er hatte noch nicht die nötige Bettschwere. Die Frau schlief. Ihr verlobtes Haar fiel auf die Schulter der Tochter, die es immer noch gern hatte, neben der Mutter einzuschlafen. Die Tochter lachte ganz leise. In der Küche keuchte der Wasserhahn. Peter drehte den Hahn zu, nahm vom Fensterbrett Zigaretten und Streichhölzer. Draußen war es warm. Eine Sternschuppe kroch den Himmel. „Na und?“ lächelte Peter. „Soll ich denn irgendein Wunsch ausdenken? Mögen meine Frau und mein Töchterchen ruhig schlafen. Niemand darf sie bei ihren süßen Träumen stören! Das wäre alles.“ Die menschenleere Straße schimmerte kupferfarben im Mondlicht. Manchmal tut es wohl, ganz alleine zu bleiben, ein ganz klein bißchen mit sich selbst zu sprechen. Worum eigentlich? Na sagen wir, ob du glücklich bist? „Ja, ich bin glücklich!“ dachte Peter. „Ich habe eine gute Familie. Ich arbeite als Schlosser in einer Autoreparaturwerkstatt. Ich habe selbst ein Auto neben meinem eigenen Haus stehen. Was braucht man noch? Gar nichts. Also ich bin glücklich!“ Er ging an einer Grünanlage vorbei. blieb plötzlich stehen, setzte sich auf eine Bank. Dann schloß er die Augen und fand, ohne lange zu lasten, den tief in die Armlöhne eingekerkerten Namen L.I.D.A. „Wo ist sie jetzt? Wo?“ Er erinnerte sich, wie damals vor zehn Jahren das Messer im Mondlicht glänzt hatte. Die ganze Nacht saß der Verliebte auf dieser Bank und spielte mit dem Messer. Und das Messer blitzte! Die ganze Nacht! „Ach wie dumm ist die Jugend! Wie dumm! Wo doch alles so leicht verständlich ist! Das Leben ist eben zebraartig — ein schwarzer Streifen, ein weißer Streifen. Jene Nacht war schwarz, die heutige Nacht ist weiß. Nach den Tränen kommt das Lachen, nach der Verzweiflung das Glück. Bin ich wirklich glücklich? Ja, ich bin glücklich! Glück! Glück!“ Peter kommt nach Hause und hört die Stimme der Frau: „Wo treibst du dich so lange herum? Wieder wirst du dort?“ „Wo?“ „Auf jener Bank.“ „Auf was für einer Bank?“ „Stell dich nicht dumm! Auf der Bank der gestorbenen Liebe. Ich bin dir schon längst auf die Spur gekommen, mein Lieber! Früher war es seitenher, aber in der letzten Zeit haust du

Nase

Seit Adams Zeiten nennt man den Frühling Zeit der Liebe. Das ist die Zeit, wo zwei Herzen einander begehnen und sich schnell ineinander verliehen. Sehr schnell, weil sie dabei eine gute Vermittlerin haben — die Mutter Natur. Bunt blühen die Büsche, vielstimmig schlagen die Nachtigallen, die Sonne lacht die Verliebten an und läßt sie die Liebe bei minus 40 Grad vorstellen. Ich kenne den Anfang einer winterlichen Liebesgeschichte aus erster Hand. Diese Geschichte erzählt mir mehrmals meine Nachbarn, ein glücklich Ehepaar. Das war am Morgen. Sie lief an ihm vorbei, blieb einmal stehen und schrie laut: „Ihre Nase! Ihre Nase ist ganz weiß.“ „Wie? Was haben Sie gesagt?“ „Ihnen ist die Nase erfroren!“ „Ja, ich stopfte Watte in die Ohren... Wegen der Kälte... Und?“ „Sie sind aber begriffslos! Ihre Nase wird bald blau und fällt ab. Reiben Sie Ihre Nase mit Schnee!“ „Danke!“ sagte er, nahm eine Handvoll Schnee und steckte seine Nase hinein. „So was ist mir noch nie passiert. Haptschitt!“ „Nicht so docht! Nicht so!“ schrie sie wieder. „Verfren Sie den Schnee weg! Ich habe wolene Handschuhe. Also kommen Sie mal früher mit Ihrer Nase! So! Da muß man ganz zärtlich reiben... So! Eigentlich haben Sie eine wohlgeformte Nase... Solch eine große Nase schmückt das Gesicht einer Mannsperson. Und jetzt schneller ins Haus!“ „Ich habe es ellig. Ich verspäte mich zur Arbeit.“ „Ohne Nase braucht Sie niemand. Wo arbeiten Sie eigentlich? Ist es weit von hier? Chemiekombinat? Zu weit. Nein, so einfach geht es nicht. Sie verlieren ihre hübsche Nase. Und dann hört Ihre Frau auf, Sie zu lieben.“ „Ich bin Gott sei Dank unverheiratet.“ „Ich auch. Aber wozu sage ich es Ihnen? Jetzt bitte schneller mir nach!“ „Na, wenn Sie wirklich unverheiratet sind, dann habe ich nichts dagegen.“ „Er scherzt noch! Scherzen kann ich auch. Ich wohne in einem weißen Haus. Es gleicht ein bißchen ihrer Nase. Gänsefett habe ich zu Hause. Das wird Sie retten. Davon wird Ihre Nase in einer halben Stunde rot.“ „Nichts kann mich jetzt retten außer einem Krankenschwein.“ „Ich werde einen ausstellen.“ „Danke! Sie sind eine Wohltäterin!“ „Tee oder Kognak?“ „Beides.“ „Oho! Sie sind ein gefährlicher Mann.“ „Nur wegen der Nase.“ „Bis zum Abend saßen sie am Tisch und plauderten. Dann sagte er: „Ich weiß nicht... warum... aber ich möchte nicht... fortgehen...“ „Dann bleiben Sie bei mir. Ihre Nase ist noch... nicht geheilt.“ „So fanden zwei Menschen einander mitten im Winter bei 40 Grad Kälte und lieben einander bis jetzt heiß. Sie haben drei Kinder und leben in bestem Einvernehmen. Manchmal strahlen sie — sehr selten im Ernst, sehr oft im Scherz.“ „Dann sagt der Mann: „Das hat du von Anfang an verstanden, mich an der Nase herumzuführen.“ Die Frau erwidert: „Ich wollte Dir stets eins unter die Nase reiben.“ Und die Frau behält immer recht.

Robert WEBER Tschau!

hat und dem sich neue größere Ziele aufstun. Plötzlich hört er das Trillern einer Lerche hoch in dem Geflimmer der Sonne. Er sucht mit den Augen und findet das Klümpchen Leben über sich zittern und schmettern — so lieblich zart. Schon wollte er sich seinen Träumen hingeben... Aber nein, er muß sich spüren, er hat ernste Aufgaben zu erledigen. Deutlich vernimmt er das ferne Geseumm von Traktoren. Der Grauschimmel prustet vergnüglich, als Robert ihm die Schenkel gibt, und will voller Mutwille einen Galopp ansetzen. Nicht so, — tatsächlich Robert seinen Hals, und er gehorcht. Zwei DT 54 zogen hintereinander her. Die Erdschollen hoben sich gehorsam, wanden sich um und legten sich geduldig in die Furche. „Gute Arbeit“, konstatierte Robert. Er ritt an die Maschinen heran. Sie hielten. „Was meinen Sie zu unserer Arbeit?“ „Nicht schlecht.“ „Ja, lieber Mann, bei unserem Brigadier gibt's nichts Schlechtes.“ „Aber warum pflegt ihr dieses Stück quer, jenes aber ist längs gefurcht?“ „Das hat alles seine Bedeutung. Am besten kann es auch unser Brigadier verdeutschen.“ „Er ist mit anderen zwei Traktoren hinter jenem Gesträuch“, flüchtete der zweite Traktorist hinzu. Und wie auf ein Kommando ratterten die Traktoren auf, und die Pflüge fraßen sich auf's Neue in den jugendlichen Boden. Neben einem recht primitiven Feldhäuschen hantierte ein Mann an einem Traktor, ein anderer rumorte unweit. Robert ritt an das Häuschen heran, warf den Zügel über einen Pfosten und ging auf den Mann zu, der mit dem Rücken nach ihm ganz in sein Geschäft vertieft, mit dem Kopf in dem Getriebe stak. Robert hörte, wie er paar mal den Teufel erwähnte und unverständliche Worte murmelte. „Hat er mich nicht bemerkt?“ sinnete Robert. „Bist du's, David?“ fauchte der Mann. „Heb doch ganz klein wenig an der Stange. Heißt So, jetzt laß nach.“ Robert tat wie gesagt. Jetzt richtete sich der Mann in seiner ganzen Größe auf. Seine Brust wölbe sich, die mächtigen Arme schienen den Traktor in die Luft heben zu können. Verwundert glotzte er den Fremden an. Auch Robert stand zuerst wie versteinert. Im nächsten Augenblick lagen sie sich in den Armen. „Rustam, laß mich los, du brichst mir alle Knochen im Leib.“ „Roba, wie kommst du daher? Ich dach, du bist jetzt ein gelehrter Mann und sitzt in der Stadt auf einem hohen Stuhl.“ Sie gingen zum Feldhäuschen. Rustam wies auf die Türschwelle, selbst schob er sich einen Klotz zu recht, drehte sich eine fingerdicke Machorkazigarette und wurde nicht satt mit Fragen. Robert blieb ihm nichts schuldig. Auch er wollte vieles wissen. Es ging um das Neuland, beide waren begeistert von dem Schwung, von der Wucht und dem ungeahnten Ausmaß des Werkes, an dem die beiden jetzt unmittelbar beteiligt waren. Und sie wollten dieses Werk zu einer wirklichen Großtat gestalten, wollten ihren Anteil daran auf beste beitragen. „Hauptsache“, meinte Rustam, „den Boden gut bearbeiten. Das ist meine Sache, das hab' ich mir in den Kopf gesetzt und gehe nicht davon ab. Hast du gesehen, wie meine Burschen pflügen? Gut arbeitet, gibt der Boden auch gute Ernte. Der Ackerboden ist wie ein Mensch: Bist du gut zu mir, vergelte ich's auch mit Gutem. Ist es nicht so? Sag, Roba, hab' ich nicht recht? Du bist doch ein gelehrter Mann, hast allerlei Wissenschaften studiert.“ „Gewiß hast du recht, alter Junge. Aber das nicht allein. Meine allerwichtigste Aufgabe ist, den richtigen, wissenschaftlich begründeten Fruchtwechsel einzuführen. Verschiedene Kulturen brauchen verschiedene Nährstoffe, verschiedene Verhältnisse. Daher muß Abwechslung sein: Weizen, technischere Kulturen, Grassaat und andere müssen regelmäßig aufeinander folgen. Was meinst du dazu?“ Rustam sah den Freund etwas verdutzt an. Bis jetzt meinte er, es bedürfte nur guter Bearbeitung des Bodens, damit es schon alles getan. Dann gab er zu. „Du kannst recht haben, Roba. Immerzu nur Weizen, Weizen, hm, hm. Ja, du mußt es ja wissen.“ „Aber sag, Rustam, warum läßt du eine Karte längs ackern, die andere quer?“ „Ah, siehste, das weißte sel. Guck, wie die Felder stehen. Das Frühjahrswasser ist hier stark, der Boden locker. Wenn wir dem Wasser auch noch unsere Furchen bieten, reißt es Gräben aus — mannsfiet. Da ist unsere ganze Arbeit futsch. Aber jetzt ist's Zeit, Nichts für ungut. Ich hab' so schon eine Stunde mit dem Aas verloren“, mit einem Wink nach dem Traktor. Er stieg in die Kabine. Robert schwang sich auf den Grauen. Sie winkten einander zu.

Als sie sich wieder mal trafen, meinte Rustam: „Dort in dem neuen Gebäude richten sie ein Laboratorium ein. Ein großer Gelehrter soll aus Moskau kommen. edw. Wasedow? Was da für Experimente machen?“ „Das Neuheitsproblem ist was ganz Neues.“ Da muß die Wissenschaft auch ihr Wort sprechen.“ (Schluß folgt)

Briefe an die Freundschaft

Getreide gerettet

Die Erntebegleitung auf den Versuchsfeldern im Rayon Kaskelen, Gebiet Alma-Ata, war in vollem Gange. Das Erntefließband arbeitete ununterbrochen.

Wassili CHARIN

Willkommen in unseren Reihen!

1969 wurde im Dorf Realty, Gebiet Dshambul, das Sowchoz-Technikum Krasnogorski eröffnet.

Wladislaw KIRSCH

In den vergangenen 13 Jahren hat das Technikum 1000 Fachleute für die Landwirtschaft...

Der Sommer ist für die Studenten ihr „drittes“ Arbeitssemester. Vier Bauruppen zu je 25 Personen wurden in vier Rayons des Gebiets Dshambul deklariert...

Heinrich ENNS

Pflichttreue

Vor kurzem empfing Olga Miller, Friseurin im Dienstleistungsbetrieb von Talas, Glückwünsche von ihren Arbeitskollegen...

Die Einwohner von Talas erinnern sich noch zu recht, wie sie noch als junge Leute den Friseursalon besuchten...

In diesem Sommer ist die Brandgefahr besonders hoch. Dieser Vorfall aber soll eine Mahnung für alle Ernteteilnehmer sein...

Wladislaw KIRSCH

Kirgisische SSR

Willkommen in unseren Reihen!

1969 wurde im Dorf Realty, Gebiet Dshambul, das Sowchoz-Technikum Krasnogorski eröffnet.

Wladislaw KIRSCH

Die roten Falken

„Wir sind geboren, Taten zu vollbringen!“, hieß es in einem alten Fliegerlied...

Es galt, in kühnem Fluge zu bezwingen den endlosen „fünften Ozean“...

Die tapfere Rettung der Tscheljuskinleute, war ihre erste, große Fliegertat...

Die Flieger Tschkalow, Gromow überquerten den Nordpol im berühmten Nonstopflug...

Zeile zur Biographie des Deutschen Theaters

Betrachtungen einer Zuschauerin

Fünf Abende hintereinander bezog das Deutsche Theater aus Temirtau viele Hunderte Pawlodarer...

Über alle genannten Aufführungen hat die „Freundschaft“ schon ausführlich berichtet. Auch wurden bereits viele positive und lobende Zuschauermeinungen veröffentlicht...

seinen natürlichen Scharm mit voller Hingabe. Aber wie lange hält ein Schauspieler solch eine nervliche Überforderung aus?

Es war vielleicht ein kluger Einfall, Schukschins Erzählungen im Dialekt auf die Bühne zu bringen...

für den wir alle mit Wort und Tat zu kämpfen bereit sind.

Natürlich, Schiller bleibt Schiller. Aber der jungen Schauspielertuppe und dem Regisseur Bulat Atabajew...

Nun wäre es höchste Zeit, die Namen der besten Schauspieler zu nennen, jeweils den jugendlichen Übermut und den tiefen Ernst...

Pawlodar

Fernsehen

Montag

22. August Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Halle, mich nicht für klein. Dokumentarfilm, 10.05 Aus der Tierwelt...

Alma-Ata, 18.30 In Russisch. Sendeprogramm, 18.35 Lebensmittelpogramm in Aktion...

Dienstag

23. August Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Aufführung der Oper „Verlobung im Kloster“ von S. Prokofjew...

Alma-Ata, 18.30 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“...

Mittwoch

24. August Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Tumult im Zoo. Der Storch. Zeichentrickfilm, 11.40 Klub der Reisenden...

Alma-Ata, 18.30 In Russisch. Sendeprogramm, 18.35 Unser Hof, 19.05 Werbung, 19.20 Patriot...

Donnerstag

25. August Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Das goldene Tor. 10.20 Ein Haus am Anfang des Wegs...

d wolle blutigen Krieg“, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Wassja Tolstoj...

Alma-Ata, 18.30 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“...

Freitag

26. August Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Der Lehrstuhl. Bühnenaufführung, 12.00 Dimka ist böse...

Sonntag

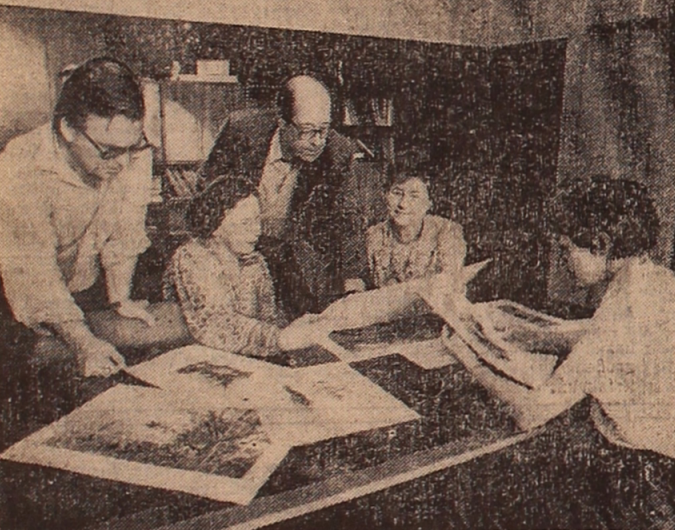
27. August Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Für euch, Eltern, 10.35 Sport-Lotterieziehung, 10.20 Mehr gute Wägen...

Sonntag

28. August Moskau, 9.00 Zeit, 9.35 Die Quellen, 10.20 Der Wecker, 10.50 Ich diene der Sowjetunion...

Redaktionsk... um

erausgeber „Sozialistik Kasachstan“



MOSKAU. „Detskaja Literatura“ ist der weltgrößte spezialisierte Verlag der Literatur für Kinder...

Ich bin jetzt die Zahnschmerzen los. „Zahnweh“, saar ich. „Zahnweh“, hohr 'g'schmunzelt. „Dann setzt sich mol auf den Stuhl...“

Touristenzentrum entsteht

In komfortable Hotelzimmer sollen nach einem Entwurf Leningrader Architekten Zellen eines noch im XIV. Jahrhundert gegründeten Klosters auf einer Insel des Walaam-Archipels...

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Lang und kurz

Als Einstein einen Vortrag nach anderthalb Stunden beendet hatte, wandte sich ein Zuhörer während des anhaltenden Beifalls an seinen Nachbarn: „Ausgezeichnet, nur zu lange hat er gesprochen, leider etwa zu lang!“

Ratschlag

Im Kasino zu Frankfurt, in dem Schopenhauer regelmäßig verkehrte, begegnete er einst einem wichtigen jungen Mann, der sich mit großem Pathos über das Sprichwort ausließ: „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand.“

Der launige Professor

Professor Lichtenberg hatte einmal erfahren, daß ein Student sich über seine großen Ohren lustig gemacht hatte; Lichtenberg hatte Humor und nahm diesen obdienten wenig geistvollen Spott ruhig hin.

Von großen Männern

Eine Zeitung erzählt, wie der griechische Staatsmann Venizelos sich seinen Tag einzuteilen pflegte. Man liest so etwas ja immer gern.

Lang und kurz

„Nee, noch net“, saar. „Der sitzt fest wie'n Baumstump“. „Beim setzt sich RIB is mr 's Herz aus'm Leib 'sprunge. Awr dr Zahn hot aach dessemoi noch fest'stocke...“